

nahme Türsüns, das ein recht ansehnliches Dorf ist, bestehen die Ortschaften meist aus ganz vereinzeltten Gehöften. Zum grössten Theile wohnen die Leute in Filzjurten am Rande der meist unbedeutenden Bäche. Gärten gehören blos zu den Ausnahmen, meist sieht man nur in der Nähe der Jurten vereinzelt künstliche Wiesenplätze. Dichter ist die Bevölkerung bei Kara Abdal und Nakrut.

Erst wenn man die Ostgrenze des Karascha-Tag erreicht, beginnt beim Dorfe Kongrat eine bedeutend stärkere Bevölkerung und beim Flecken Dshuma Basar hat diese so zugenommen, dass man glaubt, man habe das Serafschan-Thal wieder erreicht. Von hier aus zieht sich eine ununterbrochene Reihe von Ansiedlungen südwestlich bis zur Stadt Tschiläk, einem kleinen Städtchen, unbedeutender als Katty Kurgan, das aber früher der Sitz eines Begs war.

Ueber die Umgegend Tschiläks bin ich nicht im Stande, nähere Angaben zu machen, da ich erkrankte und nur mit der grössten Anstrengung den Weg zwischen Dshuma Basar und Samarkand zurücklegen konnte.

Die Gegend nördlich vom Kara-Tag, die auch früher zur Dshisak'schen Begschaft gehörte, habe ich nicht besucht. Sie soll sich sehr wenig von den Bergländern zwischen Kara-Tag und Ak-Tag unterscheiden. Der einzige bedeutendere Punkt dort ist die Befestigung Uchum.

Wegverbindungen.

Die Hauptstrassen, die das Serafschan-Thal von Osten nach Westen durchziehen, sind die Verbindungswege zwischen Buchara und Taschkend (Kokand); die kürzeste Strasse von Taschkend nach Buchara geht über die Befestigung Tschinas durch die wasserlose Steppe nach Dshisak. Bei Tschinas, wo der Syr Darja überschritten werden muss, ist jetzt eine treffliche eiserne Fähre. Früher war dieser Weg der am meisten besuchte, das beweist die prächtige, aus Ziegeln gebaute Karawanserei Myrsa Rawat, die ungefähr auf der Hälfte des Weges zwischen Dshisak und Tschinas liegt. Diese Myrsa Rawat ist jetzt zum grössten Theil zerfallen, auch einige künstliche Wasserbehälter sind in einem üblen Zustande. Seit den letzten Jahren wird dieser Weg viel seltener besucht, weil der östlich hausende Kirgisenhäuptling Sydyk Törö auf Befehl des Bucharischen Emirs diese